

## Silke Übelmesser

### DIE RICHTIGEN?!



**Silke Übelmesser** hat den Lehrstuhl für Finanzwissenschaft an der Universität Jena inne und ist Forschungsprofessorin am ifo Institut. Sie studierte Volkswirtschaftslehre in München, wo sie auch promovierte und habilitierte. Sie beschäftigt sich vor allem mit Bildungs-, Migrations- und Sozialpolitik.

Deutschland ist Weltmeister – im Fußball und anderswo. Insbesondere ist Deutschland das Land mit der weltweit niedrigsten Geburtenrate. In den letzten fünf Jahren erblickten so wenige Kinder in Deutschland die Welt wie nirgendwo sonst. Deutschland ist aber auch Weltmeister bei den Zuwanderern. Über 1,2 Mio. Menschen kamen 2014 nach Deutschland und somit etwa 0,5 Mio. mehr, als im gleichen Jahr Deutschland den Rücken kehrten.

Für ein Land mit einer alternden Bevölkerung, in dem die Sterberate die Geburtenrate seit Jahren übersteigt, sind das gute Nachrichten. Im Jahr 2035, wenn die Babyboomer im Rentenalter sind, werden selbst bei einer jährlichen Nettozuwanderung von 200 000 Menschen deutlich weniger Erwerbstätige deutlich mehr Rentnern gegenüberstehen, als dies heute der Fall ist. Für die wirtschaftliche Dynamik sind das keine guten Aussichten, denn es sind immer noch die Jüngeren, bei aller wertvollen Erfahrung der Älteren, die durch ihre Innova-

tionen und ihre unternehmerischen Aktivitäten für Wachstumsimpulse sorgen. Und dieses Wachstum ist notwendig, um die steigenden Lasten der sozialen Sicherungssysteme zu schultern.

Die Politik ist hier gefragt, auch wenn zum Gegensteuern nicht mehr viel Zeit bleibt. Mehr (lebenslange) Bildung, eine höhere Erwerbstätigkeit von Frauen und damit verbunden eine effektive Familienpolitik, die insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördert, können helfen. Aber das wird nicht ausreichen. Zuwanderung der »Richtigen« kann hier einen wichtigen zusätzlichen Beitrag leisten. Zurzeit hat Deutschland hier Glück: Es ziehen momentan nicht nur viele Menschen nach Deutschland. Diese verfügen außerdem im Schnitt über hohe Bildungsabschlüsse und berufliche Qualifikationen – auch im Vergleich mit der einheimischen Bevölkerung.

Von Glück muss man hier sprechen, da ca. 60 % der Zuwanderer aus anderen EU-Ländern

nach Deutschland kommen. Die EU-Prinzipien der Freizügigkeit und der Nicht-Diskriminierung erschweren es Deutschland bei diesen Zuwanderern, regulierend einzugreifen. Wer kommen möchte, darf auch kommen, wenn es sich um Arbeitnehmer und Selbständige handelt. Für alle anderen Zuwanderer aus der EU gilt dies mit ein paar Einschränkungen. Aber wer möchte denn kommen? Hans-Werner Sinn hat sich schon vor 15 Jahren mit diesem Thema beschäftigt, als es um die Osterweiterung der EU ging. Er hat insbesondere auf die großen wirtschaftlichen Unterschiede der Beitrittsländer im Vergleich zu den EU-Ländern hingewiesen und die großen Wanderanreize, die sich daraus ergeben, betont.

Aus ökonomischer Sicht ist Wanderung etwas sehr Positives, wenn die Migranten dorthin gehen, wo ihr Bruttoeinkommen und entsprechend ihre Produktivität am höchsten sind. Denn dort erwirtschaften die Zuwanderer am meisten verglichen mit anderen Ländern. Der Kuchen wird insgesamt am größten und somit auch die Grundlage für Besteuerung und Umverteilung innerhalb eines Landes und über Landesgrenzen hinweg.

Aber die Zuwanderer orientieren sich nicht am Bruttoeinkommen. Menschen wandern dorthin, wo sie ein besseres Leben führen können. Dazu trägt ein höheres verfügbares Nettoeinkommen bei. Die Steuern, die zu zahlen sind, sind also von Bedeutung, aber auch die wohlfahrtsstaatlichen Leistungen, auf die Anspruch besteht. Andere Aspekte wie das kulturelle Umfeld, die Bildungs- und Sozialpolitik und vieles andere, was man heute auch gerne mit »Willkommenskultur« beschreibt, spielen ebenfalls eine Rolle. All dies beeinflusst die Anreize der Zuwanderer und ist nur schwer und wenn, dann nur indirekt, wirtschaftspolitisch zu steuern. Zuwanderer orientieren sich aber

auch daran, wohin andere Menschen aus ihrem Heimatland gezogen sind. Eine größere Gemeinschaft von Landsleuten erleichtert die Orientierung.

Deutschland hat hier die Chance, die Zuwanderung der »Richtigen« zu verstetigen und auch längerfristig als attraktives Zielland wahrgenommen zu werden. Dazu ist aber neben allgemeineren politischen Aktivitäten auch ein Umdenken in der Migrationspolitik nötig: Nicht so sehr auf dem Papier, denn da hat sich Deutschland in den letzten Jahren laut OECD zu einem der Länder mit dem liberalsten Zuwanderungssystem entwickelt. Wichtig ist vielmehr, dass dies auch so gelebt und empfunden wird, und zwar sowohl bei denen, die da sind, als auch bei denen, die darüber nachdenken zu kommen. Attraktiv und beliebt zu sein, ist letztendlich auch eine Voraussetzung für ein Land, um innerhalb des rechtlichen Rahmens die »Richtigen« auswählen zu können.

Ein wichtiger Grund für Hans-Werner Sinns fundierte Analysen der Zuwanderung mit all ihren Chancen und Herausforderungen für Deutschland ist sicherlich – neben seiner wissenschaftlichen Expertise und seinem Gespür für wichtige wirtschaftspolitische Fragestellungen –, dass er selbst ein Zuwanderer ist. Von Geburt Westfale, lebt er seit 1984 in Bayern. Er ist sozusagen ein »Zuagroaster«, der erst durch Heirat mit einer Bayerin zum Bayer wurde (siehe Artikel 6 der Verfassung des Freistaates Bayern). Nicht nur – aber auch – wegen seiner ernsthaft betriebenen Integrationsanstrengungen, die sich unter anderem in seiner Vorliebe für bayerische Volksmusik und bayerische Tracht äußern, kann man über Hans-Werner Sinn mit voller Überzeugung sagen: Für Bayern und München war seine Zuwanderung ein Glück. Er ist ein Musterzuwanderer und ohne Frage der Richtige!